

Nachruf auf Dr. Heinz Lanzke, den langjährigen Leiter des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek

Am 26. Dezember 2015 verstarb der langjährige Leiter des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek Herr Dr. Heinz Lanzke im Alter von 82 Jahren.

Herr Dr. Lanzke war der erste Leiter dieses speziellen Archivs, das nach seiner Gründung als „Deutsche Musikphonothek“ und nach der Sammlung von Musiktonträgern auf freiwilliger Basis 1970 in die damalige Deutsche Bibliothek eingegliedert wurde. Mit dem neuem Namen „Deutsches Musikarchiv“ wurde auch der Sammelauftrag auf eine andere Ebene gehoben. Die neuen Aufgaben, der neue Zuschnitt insgesamt und die zu erwartende Nutzung des Sammelgutes führten im selben Jahr zur Einstellung eines Fachmannes aus dem Bereich der Musikwissenschaft – Herrn Dr. Lanzke – und 1978 schließlich zur Anmietung einer neuen Heimstatt in der überaus dekorativen Siemensvilla in Berlin-Lankwitz.

Herr Dr. Lanzke besaß mit einem Studium der Musikwissenschaft und der Germanistik sowie mit seinen Kenntnissen im Buch-, Schrift- und Druckwesen die besonderen Voraussetzungen, dieses Archiv zu leiten. Seine bibliothekarische Ausbildung hatte er mit einem Volontariat an der Universitätsbibliothek Mainz begonnen. Nach einem Bibliotheksreferendariat am Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln hatte er 1965 seine Fachprüfung abgelegt. Zurückgekehrt an die Universitätsbibliothek in Mainz, war er im Jahre 1968 zum Bibliotheksrat ernannt worden.

Das Einpassen musikalischer Zusammenhänge in die Bibliothekswelt wurde zur Herausforderung. Gemeinsam mit seinem Kollegen Ekkehart Baer arbeitete Dr. Lanzke mit bei der Entwicklung der „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung“, die das spezielle Material dieser Sammlung in angemessener Weise verzeichnen und weitergehend erschließen sollten. Neben dem regelkonformen Eintrag des Komponisten und seines Werkes sind im Bereich der Tonaufzeichnungen Informationen zum Interpreten, zum Orchester sowie zu Ort und Zeit der Aufnahme ebenso relevant wie die Angabe, in welcher Firma, bei welchem Label das Endprodukt erschienen ist. Darüber hinaus ist der Fachmann am technischen Level der Einspielung und an den akustischen Gegebenheiten der verschiedenen Spielorte interessiert. Wie oft und bei welchen Labeln einzelne Werke veröffentlicht wurden, gibt Auskunft über ihre Rezeption. Auch das Lebenswerk eines Interpreten steht dabei im Fokus, der Wandel seiner Musikauffassung und seiner technischen Versiertheit. Ein wichtiger Recherchegrund für Nutzer derartiger Materiale ist ferner die Aufnahmetechnik. Die drohende Komprimierung der Daten im Bereich

Musik durch MP3-Dateien verursachte bei den Musikbibliothekaren eine Welle der Besorgnis, ebenso wie die widersprüchlichen Angaben zur Haltbarkeit von CDs.

In diesem Kräftespiel befand sich das Deutsche Musikarchiv in den Dienstjahren Dr. Lanzkes. Ebenfalls in diese Zeit fiel die Ausweitung der Benutzung dieser wertvollen Sammlung, die zunehmend das Erbe der Schellackzeit ins Haus holte, begleitet von immer mehr Klavierrollen, Walzen, alten Abspielgeräten und dem Nachkauf bis dahin nicht gesammelter Notenausgaben. Das Spektrum der Nutzer war vielschichtig und hochinteressant.

Dem Auffinden wertvoller Informationen im Bereich Musik- und Bibliotheks- resp. Archivwesen widmete sich Herr Dr. Lanzke in besonderer Weise. Sein Engagement mündete in eine umfangreiche Veröffentlichung: *Wo finde ich Informationen über Musik, Noten, Tonträger, Musikkultur*. 1990 erschien Band 1: *Musikdokumente und Musiksammlungen – Musiklexika – Musikgeschichte – Musikleben*. 1992 folgte Band 2/A: *Musikbibliographie: A. Bibliographie der Bibliographien – Musikverzeichnisse (Musikalische Werke und ihre Ausgaben)*, 1996 wurde Band 2/B veröffentlicht: *Musikbibliographie: B. Tonträgerverzeichnisse (Musikaufnahmen und ihre Ausgaben) – Bibliographie der Musikkultur (Bücher über Musik, Musikperiodika); mit einem Anhang „Nationale Dokumentations- und Informationseinrichtungen auf dem Gebiete der Musik“* (alle: Berlin: Berlin-Verl. Spitz).

Die Übernahme und Eingliederung des Materials des Informationszentrums des Komponistenverbandes der ehemaligen DDR kurz nach der „Wende“ rundete das breite Spektrum der im Deutschen Musikarchiv vorhandenen Materiale ab. In diesem speziellen Fall handelte es sich zu großen Teilen um aus bisher nicht auf Tonträgern veröffentlichte Einspielungen. Ein unersetzliches Abbild des Musikschauspiels der DDR konnte auf diese Weise erhalten bleiben.

Die AIBM war eine Plattform, die Dr. Heinz Lanzke für die Kommunikation mit den Musikbibliotheken des Landes rege nutzte. Die Arbeit an den Katalogregeln war dabei das bestimmende Thema. Auch wurde die AIBM anlässlich ihrer Tagung in Berlin 1991 in den repräsentativen Räumen des Deutschen Musikarchivs empfangen.

Nach 28 Dienstjahren zog sich Herr Dr. Lanzke 1998 in seinen wohlverdienten Ruhestand zurück.

Alle, die mit ihm beruflich zu tun hatten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bettina von Seyfried